

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

24

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 24

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert sowohl auf PC-Diskette (Textverarbeitung mit WinWord) als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Peter Dschulnigg, Universitätsstr. 150, D-44780 Bochum

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Prof. Dr. Martin Hasitschka, Karl Rahnerplatz 3, 6020 Innsbruck

Dr. habil. Klaus Scholtissek, Mittlerer Dallenbergweg 6a, D-97082 Würzburg

Dr. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Die von den Autorenn und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@kth-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

ALBERT FUCHS

Die agreements der Perikope von der Taufe Jesu

Mk 1,9-11 par Mt 3,13-17 par Lk 3,21-225

KARL SCHOLTISSEK

Johannes auslegen I

Forschungsgeschichtliche und methodische Reflexionen 35

MARTIN HASITSCHKA

Die beiden "Zeichen" am See von Tiberias -

Interpretation von Joh 6 in Verbindung mit Joh 21,1-14 85

PETER DSCHULNIGG

Nikodemus im Johannesevangelium 103

STEFAN SCHREIBER

Die theologische Signifikanz der Pauluswunder in der Apostelgeschichte 119

HEINZ GIESEN

Gemeinde als Liebesgemeinschaft dank göttlicher Neuzeugung

Zu 1 Petr 1,22 - 2,1-3 135

ALBERT FUCHS

Die Schwachstelle der Zweiquellentheorie

Antwort auf den Verteidigungsversuch von Jens Schröter 167

REZENSIONEN 211

Beale G.K., The Book of Revelation (Fuchs)236

Bee-Schroedter H., Neutestamentl. Wundergeschichten (Oberforcher)263

Beker J.C., Heirs of Paul (Giesen)252

Bolyki J., Jesu Tischgemeinschaften (Fuchs)243

Böttrich C., Weltweisheit-Menschheitsethik-Urkult (Böhmisch)268

Burchard Ch., Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt (Fuchs)264

Cranfield C.E.B., On Romans and Other New Testament Essays (Fuchs)271

Davies W.D.-Allison D.C., Saint Matthew, vol. III (Fuchs)211

Deines R., Die Pharisäer (Fuchs)258

Donfried K.P. - Richardson P.(Hgg), Judaism and Christianity in First-

Century Rome (Fuchs).....269

Dunn J.D.G., The Theology of Paul the Apostle (Giesen)251

Ebner M., Jesus - ein Weisheitslehrer? (Fuchs)244

Gese M., Das Vermächtnis des Apostels (Fuchs)232

Giesen H., Die Offenbarung des Johannes (Fuchs)237

Hengel M. - Schwemer A.M., Paulus zwischen Damaskus und Antiochien

(Fuchs)253

Herzer J., Petrus oder Paulus? (Fuchs)	235
Jervell J., Die Apostelgeschichte (Fuchs)	229
Jones I.H., The Matthean Parables (Fuchs)	219
Karrer M., Jesus Christus im Neuen Testament (Niemand)	279
Körtner U.H.J. - Leutsch M. (Hgg), Papiasfragmente (Fuchs)	267
Köstenberger A.J., The Missions of Jesus and the Disciples (Schreiber)	226
Laansma J., "I Will Give You Rest" (Fuchs)	239
Landmesser Ch. (u.a.Hgg), Jesus Christus als die Mitte der Schrift (Fuchs)	272
Loader W.R.G., Jesus' Attitude Towards the Law (Fuchs)	241
Lona H.E., Der erste Clemensbrief (Fuchs)	266
Longenecker R., Life in the face of Death (Giesen)	249
Luz U., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	213
Meggit J.J., Paul, Poverty and Survival (Oberforcher)	256
Muller R.A.-Thompson J.L. (Hgg), Biblical Interpretation in the Era of the Reformation (Böhmisch)	274
Müller U.B., Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu (Giesen)	250
Neiryneck F., The Gospel of Matthew and the Sayings Source Q (Fuchs)	223
Paulsen H., Zur Literaturgeschichte des Frühchristentums (Fuchs)	275
Perroni M. - Salmann E. (Hgg), Patrimonium Fidei (Giesen)	276
Rostovitzeff M., Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt (Hosner)	271
Schürmann H., Wort Gottes und Schriftauslegung (Fuchs)	278
Scott J.M., Paul and the Nations (Huber)	255
Vögtle A., Unnötige Glaubensbarrieren (Fuchs)	261
Vouga F., An die Galater (Fuchs)	231
Walter N - Reinmuth E. - Lampe P., Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon (Fuchs)	233
Waubke H.G., Die Pharisäer in der protestantischen Bibelwissenschaft des 19.Jh. (Oberforcher)	259
Wiefel W., Das Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	218
Wilckens U., Das Evangelium nach Johannes (Fuchs)	224

Die beiden "Zeichen" am See von Tiberias Interpretation von Joh 6 in Verbindung mit Joh 21,1-14

Die neuere Forschung am Johannesevangelium ist sich weitgehend einig darin, daß Joh 21 eine nachträgliche Hinzufügung zu Joh 1-20 ist.¹ Diese Auffassung stützt sich vor allem auf die Bewertung von Joh 20,30-31 als eindeutigen Buchschluß, auf die Feststellung, daß Joh 21 in sprachlicher Hinsicht Unterschiede zum übrigen Evangelium aufweist, sowie auf Indizien, die darauf schließen lassen, daß dieses Kapitel in einer späteren kirchlichen Situation geschrieben wurde. Die Annahme, daß Joh 21 ein Nachtrag ist, impliziert jedoch den Gedanken, daß Joh 1-20 im wesentlichen ein abgeschlossenes Werk darstellt, das – unter Ausklammerung von Joh 21 (und anderen redaktionellen Zusätzen) – zunächst als eigenständige Texteinheit interpretiert werden kann.

Joh 20,30-31 muß aber nicht unbedingt als literarischer Buchschluß betrachtet werden.² Und wenn man auch zugibt, daß Joh 21 sprachliche Unterschiede zu Joh

¹ R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium. 3. Teil (HThK, IV 3), Freiburg ⁶1992, 406 bezeichnet Joh 21 als "das redaktionelle Schlußkapitel". J. Zumstein, Der Prozess der Relecture in der johanneischen Literatur, in: NTS 42 (1996) 394-411 betrachtet dieses Kapitel als "Relecture" vorausgehender Texte mit ekklesiologischem Akzent. Vgl. ders., Zur Geschichte des johanneischen Christentums, in: TLZ 122 (1997) 417-427. M. Theobald, Der Jünger, den Jesus liebte, in: H. Cancik-H. Lichtenberger-P. Schäfer (Hgg), Geschichte - Tradition - Reflexion. Band 3 (Fs. M. Hengel), Tübingen 1996, 219-255, 239 geht von dem breiten Konsens der heutigen Forschung aus, daß es sich bei Joh 21 um einen "Nachtrag der Redaktion" handelt. Auch neuere deutsche Standard-Kommentare zum Johannesevangelium sehen in Joh 21 einen späteren Zusatz: U. Wilckens, Das Evangelium nach Johannes (NTD, 4), Göttingen 1998, 320; U. Schnelle, Das Evangelium nach Johannes (THK, 4), Leipzig 1998, 314. F.J. Moloney, The Gospel of John (Sacra Pagina, 4), Collegeville, MN, 1998, 545-568 bezeichnet Joh 21 als "epilogue", der zwar einige Kontinuität, vor allem aber Diskontinuität zu Joh 1-20 erkennen läßt.

² Joh 20,30-31 ist gewiß eine summarische Aussage, die aus dem sie umgebenden Kontext herausragt. Auch an drei anderen Stellen bringt das Johannesevangelium summarische Aussagen:

(a) 12,37 - Diese Stelle ist eine Reflexion des Verfassers am Ende seiner Darstellung des Wirkens Jesu in der Öffentlichkeit. Wie in 20,30-31 ist von den "vielen" Zeichen Jesu die Rede. Im Kontrast zum dunklen Rätsel in 12,37, daß die Menschen trotz der vielen Zeichen

1-20 zeigt (freilich auch signifikante sprachliche Gemeinsamkeiten) und daß dieses Kapitel (wie das Johannesevangelium insgesamt) eine eigene Entstehungsgeschichte hat, so muß man damit nicht notwendig ausschließen, daß es integrierender Bestandteil einer ursprünglichen Gesamtkomposition ist. Man kann sich vielmehr fragen, ob in Joh 21 nicht verschiedene thematische Linien und theologische Motive zusammenlaufen³ und manches geklärt wird, was bis jetzt unbeantwortet blieb. Wären z.B. ohne Joh 21 nicht die Ankündigungen an Petrus in Joh 13,36 ("nachfolgen wirst du aber später") und 13,38 ("dein Leben wirst du für mich geben") seltsam unbestimmt gelassen? Oder würde ohne Joh 21 nicht der Verleugnungserzählung etwas Wichtiges fehlen, nämlich die bei den Synoptikern betonte Schilderung der Reaktion des Petrus im Anschluß an sein Versagen, da er sich an Jesu Vorhersage "erinnert"?

Die folgende Gegenüberstellung von Joh 6 und Joh 21,1-14 möchte zeigen, daß bestimmte Ankündigungen und Probleme in Joh 6 zunächst offen bleiben und sich erst in Verbindung mit 21,1-14 richtig verstehen lassen.

nicht glauben, erhält das in 20,31 genannte Ziel ("damit ihr glaubt ...") umso mehr Bedeutung. Ähnlich wie auf 20,30-31 folgt auch auf 12,37 (und die damit verbundene Reflexion in 12,38-43) ein nochmaliges Wirken Jesu (12,44-50 - erneutes Auftreten in der Öffentlichkeit).

(b) 19,35 - In diesem Wort des Augenzeugen beim Kreuz werden wie in 20,30-31 (und nur an diesen beiden Stellen!) ausdrücklich die Hörer/Leser des Johannesevangeliums angesprochen ("damit auch ihr glaubt"). Sowohl der Zeuge beim Kreuz (19,35) als auch das "Buch" (20,30-31) soll bewirken, daß Menschen ("ihr") zum Glauben an Jesus kommen bzw. im Glauben gefestigt werden. 19,35 wird ergänzt durch doppeltes Schriftzeugnis (19,36-37). Ein doppeltes Schriftzeugnis wird auch im Anschluß an die summarische Aussage von 12,37 gebracht (12,38-40).

(c) 21,24-25 - Dieser Text hat nicht nur sprachliche und thematische Gemeinsamkeiten mit 19,35 (Hinweis auf den zuverlässigen Zeugen), sondern auch mit 20,30-31 (Aufschreiben dessen, was Jesus getan hat; er hat noch "vieles" getan, was nicht aufgeschrieben ist).

Der Vergleich mit den genannten Stellen zeigt: Joh 20,30-31 ist in literarischer Hinsicht (summarische Reflexion des Verfassers, Gesamtaussage und -bewertung) kein Einzelfall. Joh 20,30-31 weist auch manche Gemeinsamkeiten mit 1 Joh 5,13 auf: An beiden Stellen wird der Zweck des Schreibens genannt; auf beide Stellen folgt aber noch ein weiterer Textabschnitt.

Chr. Welck, Erzählte Zeichen (WUNT, 2/69), Tübingen 1994 bezeichnet Joh 20,30-31 als "sorgfältig formulierte Schlußnotiz" (307), die aber nicht als Buchschluß anzusehen ist.

³ *H. Thyen*, Johannesevangelium, in: TRE 17, 200-225 betont sogar: "Fast alle Fäden des Evangeliums laufen hier zusammen" (210).

Verheißung einer zukünftigen Gabe des Brotes in Joh 6,25-59

Die "Brotrede"⁴ verweist an zwei wichtigen Stellen darauf, daß Jesus erst in Zukunft die Gabe des Brotes vermitteln wird. Der erste Redeabschnitt (6,25-27) gipfelt in der Verheißung der "ins ewige Leben bleibenden Speise (βρῶσις)", die der Menschensohn geben wird (δίδωμι - Futur⁵) (6,27).⁶ Diese Speise, Sinnbild für "Gabe des Heils schlechthin", wird Jesus "als Verherrlichter, als zum Himmel wiederaufgestiegener 'Menschensohn'"⁷ vermitteln.

Im fünften Redeabschnitt (6,41-51), in welchem Jesus seinen Anspruch gegenüber den "murrenden" Juden verteidigt, bekräftigt er einerseits die bereits im vierten Gesprächsabschnitt (6,34-40) enthaltene Aussage im präsentischen Sinn: "Ich bin das Brot des Lebens" (6,48.51; vgl. 6,35). Andererseits deutet er dieses Brot als zukünftige Gabe: "Das Brot, das ich geben werde (δίδωμι - Futur), – mein Fleisch ist es für das Leben der Welt" (6,51).

Im sechsten und letzten Gesprächsabschnitt (6,52-58 – der sogenannte "eucharistische" Teil der Brotrede) ist wie im ersten erneut vom Menschensohn die Rede (6,53). Er gibt "Speise" (βρῶσις) und "Trank" (6,55), und dies wird mit seinem Fleisch und Blut (Hinweis auf seine Lebenshingabe) gleichgesetzt.

⁴ Für die Annahme einer einheitlichen Gesamtkomposition von Joh 6,25-59 spricht die Feststellung, daß dieser Text einen kohärenten Dialog- bzw. Gesprächsverlauf beinhaltet, der sechs Redegänge aufweist. In den ersten vier Redegängen wenden sich die Gesprächspartner jeweils mit einer Frage an Jesus, auf die er eingeht und die er zum Ausgangspunkt für seine Verkündigung nimmt. In den beiden letzten Gesprächsabschnitten wenden sich "die Juden" nicht mehr direkt an Jesus, sondern reden über ihn, indem sie über ihn "murren" (6,41) und miteinander "streiten" (6,52). Aber auch hier geht Jesus jeweils auf ihr Problem ein und bemüht sich, sie zum Verständnis seiner Botschaft zu führen. Daß sich die Brotrede am besten anhand der Redegänge gliedern läßt, zeigt auch J. Beutler, *Zur Struktur von Johannes 6*, in: SNTU 16 (1991) 89-104.

⁵ Einige Textzeugen haben das Präsens. Die Futurform jedoch "is clearly to be preferred" (B.M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, Stuttgart ²1994, 182).

⁶ Vgl. 4,14: "Das Wasser, das ich ihm geben werde (δίδωμι - Fut.), wird in ihm zu einer Quelle von Wasser, das ins ewige Leben sprudelt." In Verbindung mit 7,37-39 kann diese Verheißung auf die nachösterliche Gabe des Geistes bezogen werden.

⁷ R. Schnackenburg, *Das Johannesevangelium*. 2. Teil (HThK, IV 2), Freiburg ⁴1985, 49.

Die Brotrede hat also gleichsam zum Rahmenthema die Verheißung, daß der Menschensohn - und zwar aufgrund seiner Lebenshingabe⁸ - Brot bzw. Speise geben wird, die bleibendes Heil und ewiges Leben vermittelt. Die präsentischen Aussagen der Rede ("Ich-bin"-Worte Jesu; Zusicherung, daß der Glaubende [6,40.47] bzw. der Essende / Trinkende [6,54] ewiges Leben "hat") werden durch diese futurische Ankündigung ergänzt. Die Gabe des Brotes im vollen Sinn steht noch aus. Die Rede erschließt sich in ihrer Bedeutung erst nach dem Ereignis der Lebenshingabe und Auferweckung Jesu.

Unverständnis und Ablehnung als Reaktion auf das "Zeichen" Jesu und seine Rede

Schon 6,14-15 und 6,26 deuten darauf hin, daß die zu Jesus kommenden Volksscharen das "Zeichen" von 6,1-13 nicht richtig verstanden haben. In 6,30 leiten Jesu Gesprächspartner den dritten Redegang mit der Frage ein: "Was für ein Zeichen tust du denn, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?" Sie knüpfen ihre Bereitschaft, an Jesus zu glauben, an eine Bedingung: Er soll durch ein Zeichen seinen Anspruch beweisen und sich legitimieren.⁹ Genügen das Zeichen, das sie am Tag zuvor gesehen haben (6,14), und Jesu Zeichen an den Kranken, die sie früher gesehen haben (6,2), nicht? Sie wollen zu einem besonderen "Sehen" gelangen, das zur Evidenz führt, das Jesu "Herkunft von Gott über allen Zweifel sicherstellen soll".¹⁰ Es braucht also noch ein "zusätzliches" Zeichen, um die Zeichen des irdischen Jesus wirklich zu verstehen.

Die Gesprächspartner bringen den Dialog auf das Thema "Manna" und "Brot vom Himmel" (6,31), das den weiteren Gesprächsverlauf bis zum Schluß (siehe 6,49-50 und 58) bestimmen wird. Erst als Auferstandener wird Jesus das in seiner Person verkörperte Manna geben. Er wird dann das "Zeichen" sein, das zum "Sehen" und "Glauben" verhilft.

Die Brotrede löst negative Reaktionen aus. Die Juden "murren" (γογγύζω - 41) und "streiten" unter sich (52). Auch "viele" (!) von den Jüngern Jesu (die sowohl das "Zeichen" der wunderbaren Speisung als auch die Gespräche in der Synagoge

⁸ Von dieser war unter dem Thema "Erhöhung" bereits in 3,13-16 die Rede.

⁹ Vgl. die Zeichenforderung in 2,18: "Was für ein Zeichen zeigst du uns, weil du dieses tust?" Jesu Antwort (2,19-21 - Bild vom Auflösen und Aufrichten des Tempel) ist ein Vorverweis auf seine Auferweckung. Der Auferweckte selber wird das Zeichen sein.

¹⁰ Schnackenburg, JohEv 2, 52.

miterlebt haben¹¹) "murren" (γογγύζω - 61a), nehmen Anstoß (σκανδαλίζω - 6,61b), gehen schließlich weg (6,66). Die "Zwölf" (6,67)¹² sind gleichsam der Rest, der bleibt.

Kann es Jesu Intention sein, daß sein Wirken (Zeichen, Brotrede) umfassende und bleibende Ablehnung (Unglauben) auslöst, aus der nur das Verhalten der Zwölf herausragt? Im Licht anderer Stellen (z.B. 8,28; 12,32) läßt sich in bezug auf Joh 6 sagen, daß die jetzige Negativreaktion der Menschen durch das Ereignis von Tod und Auferweckung Jesu in Glaubenszustimmung verwandelt werden kann.

Die Verheißung in 6,62

Das an die Brotrede sich anschließende Gespräch Jesu mit den Jüngern (6,60-65) beginnt mit der (einzigen) Äußerung der Jünger: "Hart ist dieses Wort; wer kann es hören?" (6,60). Jesu Antwort (61-65) gibt zugleich einen "Schlüssel" für das Verstehen der gesamten Brotrede. Der entscheidende Abschnitt lautet:

- 61b Dies gibt euch Anstoß (?)
- 62 Wenn ihr nun seht den Menschensohn hinaufsteigend dorthin, wo er einst war -
- 63a Der Geist ist der lebendig Machende, das Fleisch nützt gar nichts.
- 63b Die Worte, die ich geredet habe (zu) euch, - Geist sind sie und Leben sind sie.
- 64a Aber es sind von euch einige, die nicht glauben.

6,61b-64a ist umrahmt durch den Hinweis, daß Jesus um das Murren und den Unglauben der Jünger "weiß" (6,61a.64b).¹³ "Dies" (τοῦτο) bezieht sich (wie "dieses Wort" in 6,60) auf die gesamte Brotrede. Der Frage bzw. Feststellung (das Fragezeichen in 6,61b ist nicht zwingend) betreffend das Anstoßnehmen stellt Jesus in 6,62 eine Verheißung gegenüber. Der unvollständige Satz (Aposiopese) läßt sich sinngemäß so ergänzen: "Wenn ihr nun seht den Menschensohn hinaufstei-

¹¹ Durch 6,65 (Rückbindung an 6,37.39; vgl. auch 6,44) ist klar, daß die Jünger in die gesamte Brotrede einbezogen sind.

¹² Der von den Synoptikern her vertraute Begriff "die Zwölf" kommt im Johannes-evangelium nur in 6,67.70.71 und in 20,24 vor!

¹³ Wie in 1,47-49; 2,24-25 wird Jesu Herzenskenntnis hervorgehoben.

gend dorthin, wo er einst war, dann werdet ihr zum Glauben kommen und erkennen".¹⁴ Dann verliert auch "dieses Wort" seine Härte und Unerträglichkeit.

Zwei Hauptargumente für eine Interpretation von 6,62 im Sinne einer Verheissung lassen sich anführen. Im Kontext einer Frage bringt Johannes (bei ihm häufige) *ἐάν*-Sätze nur in 3,12 (in Verbindung mit der Fragepartikel *πῶς*) und 7,51 (eingeleitet durch die Fragepartikel *μή*). Müßte nicht auch in 6,62 eine Fragepartikel stehen, wenn dieser *ἐάν*-Satz als Frage gedacht wäre? Eine Reihe von *ἐάν*-Sätzen stehen im Kontext einer Verheißung: 8,31; 8,36 (*ἐάν οὖν* - wie in 6,62!); 8,51-52; 11,40; 12,32 (in Verbindung mit dem Begriff Menschensohn wie in 6,62)¹⁵. Auch 8,28 kann zu dieser Reihe gezählt werden.¹⁶ Diese Verheißungen tragen jeweils positive Konnotation.

Geht man davon aus, daß 6,62 eine Verheißung ist, so läßt sich sagen: Ein volles Verständnis des Wortes Jesu (= Brotrede) ist jedenfalls erst nach seinem "Hinaufsteigen"¹⁷ bzw. seiner Auferweckung und Erhöhung möglich. Dann wird auch erkennbar, wer der herabgestiegene Menschensohn (3,13) wirklich ist.

Das Verbum "hinaufsteigen" (*ἀναβαίνω*) kommt - schematisch dargestellt - in folgenden Zusammenhängen vor:

¹⁴ F. Blass-A. Debrunner-F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁴1976, § 482,2 bringen als Ergänzungsvorschlag: "... werdet ihr dann immer noch Anstoß nehmen?" W. Haubeck-H. von Siebenthal, Neuer Sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament. Matthäus bis Apostelgeschichte, Gießen 1997, 544 empfehlen auch folgende Ergänzung: "... was werdet ihr dann erst sagen?" Als Frage wird die Aposiopese von Joh 6,62 auch in den meisten Bibelübersetzungen und Johanneskommentaren interpretiert. Sie muß aber nicht notwendig im Sinne einer Frage gedeutet werden. W. Thüsing, Die Erhöhung und Verherrlichung Jesu im Johannesevangelium (NTA, 21), Münster ²1970, 262 umschreibt 6,62 mit guten Gründen so: "Wenn ihr das Aufsteigen des Menschensohnes 'schaut', dann werdet ihr in dieser Glaubensschau meine Rede vom Lebensbrot verstehen."

¹⁵ "Hinaufsteigen" und "erhöht werden" hängen innerlich zusammen (vgl. 3,13-14).

¹⁶ Die hier gebrauchte Konjunktion *ὅταν* hat - wie auch ein Vergleich mit 12,32 zeigt - ähnliche Bedeutung wie *ἐάν*.

¹⁷ Nach dem in der Brotrede 7 mal verwendeten Verbum "herabsteigen" (6,33.38.41.42.50.51.58 - jeweils formuliert als Herabsteigen aus dem Himmel) steht nun erstmals "hinaufsteigen" (zum Ort der Präexistenz = Himmel).

	Verbum	Subjekt	"Ort"
1,51	hinaufsteigen und herabsteigen	Engel	Menschensohn
3,13	hinaufsteigen ¹⁸ und herabsteigen	Menschensohn	Himmel
6,62	hinaufsteigen	Menschensohn	Ort der Präexistenz
20,17	hinaufsteigen (2 mal)	Auferstandener	Vater

1,51 nimmt eine Sonderstellung in dieser Reihe ein. 3,13 steht in enger Verbindung mit der Aussage über die Erhöhung des Menschensohnes (3,14).¹⁹ In 1,51 und 6,62 ist vom "Sehen" des Hinaufsteigens die Rede. Nur in 6,62 und 20,17 kommt das Verbum *hinaufsteigen* allein (ohne Verbindung mit *herabsteigen*) vor. 6,62 kann in besonderer Weise als Vorverweis auf 20,17 verstanden werden.²⁰

Hatte Jesus in der Brotrede angekündigt, daß der Menschensohn Speise und Brot für das ewige Leben geben wird (6,27.51-58), so verheißt er den Jüngern jetzt ein besonderes "Sehen" des Menschensohnes. Die Gabe von Brot hängt also mit einem Sehen zusammen.

Das hier gebrauchte Verbum "sehen" (*θεωπέω*)²¹ spielt bereits in 6,36-40 innerhalb des vierten Gesprächsabschnittes der Brotrede (6,34-40) eine Rolle: "Dies nämlich ist der Wille meines Vaters, daß jeder den Sohn Sehende und an ihn Glaubende ewiges Leben hat" (6,40). An Jesus glauben und im Glauben ihn als "Brot des Lebens" (6,35) empfangen beruht wesentlich auch auf einem "Sehen" (=

¹⁸ J. Frey, *Die johanneische Eschatologie*. Band 2 (WUNT, 110), Tübingen 1998, 254 interpretiert die hier verwendete Perfektform von *ἀναβαίνω* im Sinne einer Verschmelzung der temporalen Horizonte. Durch das Perfekt thematisiert der Evangelist "den zum erzählten Zeitpunkt noch bevorstehenden, aber für die johanneische Gemeinde natürlich vorausgesetzten und für ihre Heilserfahrung konstitutiven 'Aufstieg' Jesu zum Vater."

¹⁹ Vgl. *Thüsing*, *Erhöhung*, 260.

²⁰ Für M. Theobald, *Der johanneische Osterglaube und die Grenzen seiner narrativen Vermittlung* (Joh 20), in: R. Hoppe-U. Busse (Hgg.), *Von Jesus zum Christus* (Fs. P. Hoffmann) (BZNW, 93), Berlin-New York 1998, 93-123 ist die Rede vom "Hinaufsteigen" des Menschensohnes in 3,13 und 6,62 "vollgültiger Ausdruck für das österliche Geschehen der 'Erhöhung' und Rückkehr Jesu zum Vater als *ganzem*" (103). In 20,17 sieht er "den hermeneutischen Schlüssel für Kap. 20" (113). Die Erscheinungen des Auferstandenen sind "Zeichen", "die auf die österliche Wirklichkeit des Erhöhten im Geist hinweisen" (113), "Spuren, die auf jenes *ganz Andere* seiner Anabasis", nämlich in "Gottes Transzendenz" (123) verweisen. Zu den "Zeichen" Jesu (vgl. 20,30) sind also auch die "Selbsterweise" des Auferstandenen vor seinen Jüngern zu rechnen (117). Das gilt m.E. auch für Joh 21.

²¹ Vgl. 6,19.40.62; 12,45; 14,19; 16,16-17; 20,6.12.14.

Wahrnehmen, Erkennen in tieferem Sinn - vgl. 12,45; 14,9 [Jesus in seiner besonderen Beziehung zum Vater sehen]). Sowohl 6,36-40 als auch 6,60-65 enthalten den Gedanken, daß der Vater mitwirkt, wenn jemand zum Glauben gelangt (6,37.39; 6,65). Von daher läßt sich 6,62 auch so interpretieren: Wenn ihr den Menschensohn seht (hinaufsteigend), werdet ihr glauben (aufgrund des Mitwirkens des Vaters).

Mit der konkreten Verheißung von 6,62 ist die allgemeine und grundsätzliche Aussage von 6,63a verknüpft. Das Verbum "lebendig machen" (ζωοποιέω) findet sich noch – in enger Verbindung mit "auferwecken" (ἐγείρω) – in 5,21 (Jesus hat wie der Vater Vollmacht zur Auferweckung der Toten). Hier betrifft es das Wirken des Pneuma²² an Jesus und durch ihn als Erhöhtem. Der Ausdruck "Fleisch" ist demnach auf Jesus zu beziehen. Das Fleisch (= Jesus in seiner irdisch vergänglichen Existenz) allein und für sich genommen nützt überhaupt nichts (οὐκ ... οὐδέν - starke Verneinung), d.h. es ist unvernünftig zur Vermittlung des unvergänglichen Lebens.²³ Lebendig gemacht aber durch das Wirken des Pneuma, gibt Jesus selbst das lebensschaffende Pneuma weiter. 6,63a kann als Vorverweis auf 7,37-39 (Symbolik des "lebendigen Wassers") und besonders 20,22 (das Verbum "anhauchen" [ἐμφυσάω] führt in die Symbolik von Schöpfung und Neuschöpfung - vgl. Gen 2,7; Weish 15,11; Ez 37,9) gelten. Inwiefern Fleisch und Blut des (bis in den Tod) herabgestiegenen Menschensohnes Speise und Trank sind, wird erst im Blick auf den hinaufgestiegenen zugänglich. "Erst wenn der Menschensohn erhöht und verherrlicht ist, kann man erkennen, wer er eigentlich ist (vgl. 8,28). Erst dann wird der Menschensohn die Speise zu ewigem Leben geben (V 27c) und auch sein Fleisch und Blut, das man genießen soll, um ewiges Leben zu haben, darreichen (V 53)".²⁴ Weil der Auferweckte und Erhöhte identisch ist mit dem irdischen Jesus, hat auch sein irdisches Leben (sein Verkünden, Wirken und Verhalten sowie seine freiwillige Lebenshingabe) bleibende Bedeutung. Für ein Leben im Glauben ist es wie Nahrung und ist es wichtig und kostbar wie Brot.

²² Vom Geist als lebenspendender Macht ist bereits im Nikodemusgespräch die Rede (3,5-8). Man darf dabei an den durch Jesus vermittelten Geist denken (vgl. 3,34). Auch im Nikodemusgespräch werden Geist und Fleisch einander gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung bezieht sich jedoch - anders als in 6,63 - auf den Glaubenden.

²³ Zu dieser "christologischen" Deutung von Fleisch vgl. *Schnackenburg*, JohEv 2, 105-106. Eine "anthropologische" Interpretation vertreten neuerdings *Wilckens*, Johannes, 109; *Schnelle*, Johannes, 139.

²⁴ *Schnackenburg*, JohEv 2, 104.

6,63b betont, daß der lebenspendende Geist und das Leben selbst bereits jetzt (anfanghaft) Realität sind, wenn ein Mensch Jesu Wort aufnimmt.

Joh 21,1-14 und Beziehungslinien zu 6,1-21

Die dritte²⁵ Erscheinung des Auferstandenen vor einer Jüngergruppe (in zeitlichem und räumlichem Abstand zu den Osterbegegnungen im Kontext des Paschafestes in Jerusalem) findet in der galiläischen Heimat dieser Jünger²⁶ und in der Alltagssituation statt. Johannes zeigt damit, daß der Auferstandene die Seinen nicht verläßt, wo immer und in welcher Situation auch immer sie sein mögen. Wieder ergreift der Auferstandene die Initiative, nicht nur, indem er sich zu erkennen gibt, sondern auch, indem er den Seinen in einer schwierigen Situation zu Hilfe kommt.²⁷ Auch diese Selbstoffenbarung des Auferstandenen ist – wie in den anderen Erscheinungsberichten – verbunden mit einem Sendungssauftrag (21,15-19). Die Gegenüberstellung zu Joh 6,1-21 läßt eine Reihe von vergleichbaren Ausdrücken und Motiven erkennen:

Erzählbeginn und geographische Angabe

6,1	21,1
* μετὰ ταῦτα	* μετὰ ταῦτα
* "See ... von Tiberias"	* "See von Tiberias" ²⁸

Bootszene

6,16-21	21,2-8
* in ein Boot einsteigen (ἐμβαίνω)	* in das Boot einsteigen (ἐμβαίνω)
* Finsternis	* Nacht
* Widerwärtigkeit (starker Wind)	* Erfolglosigkeit (vergebliches Fischen)
* Entfernungsangabe (25 oder 30 Stadien)	
* Initiative Jesu: Er kommt nahe an das Boot	* Initiative Jesu: Hilfe vom Ufer aus

²⁵ Die Zählung der Ostererscheinungen (die auch als "Zeichen" gelten) (21,14) kann verglichen werden mit der Zählung der Zeichen im galiläischen Wirken Jesu (2,11; 4,54).

²⁶ Von Simon Petrus (vgl. 1,44) und Nathanael (21,2) sagt Johannes ausdrücklich, daß sie aus Galiläa stammen.

²⁷ Die schwierige Situation der Jünger in Joh 20,19-29 zeigt sich darin, daß sie "aus Furcht vor den Juden" hinter verschlossenen Türen sind (20,19.26).

²⁸ Der Ortsname Tiberias findet sich im gesamten NT nur in Joh 6,1.23 und 21,1.

* "Ich bin (es)."

* Das Boot gelangt wunderbar ans Ziel

* wunderbarer, überreicher Fischfang

* "Der Herr ist (es)."

* Entfernungsangabe (etwa 200 Ellen)

Mahlszene

6,5-13

* Intention Jesu: Nahrung für die Volksmenge ("Woher sollen wir Brote kaufen, damit diese essen?")

* Jesus nimmt die fünf Brote und zwei Fische, die ein Kind mitgebracht hat.

* Brot und Fisch geben

21,9-13

(* 21,5 - Intention des Auferstandenen: Nahrung für die Jünger ["Habt ihr nicht etwas Zukost?"])

* "Bringt von den Fischen, die ihr gefangen habt jetzt!"

* Brot und Fisch geben

Beide Mahlszenen enthalten das Thema vom menschlichen Mitwirken. Im einen Fall bedient sich Jesus der geringen Gabe eines Kindes, im anderen Fall (andeutungsweise) dessen, was die Jünger mitbringen.

21,1 und 21,14 haben Rahmenfunktion:

- 1 Danach offenbarte sich wieder Jesus den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte (sich) aber so ...
- 14 Dieses (war) bereits das dritte Mal, (daß) sich offenbarte Jesus den Jüngern, auferweckt von den Toten.

Nach der summarischen Reflexion und Zielangabe in 20,30-31 wird mit dem Ausdruck "danach" (μετὰ ταῦτα)²⁹ auf die Erzählebene zurückgeführt. In vergleichbarer Weise wird im Anschluß an 19,35-37 (summarische Reflexion am Ende der Passionsgeschichte) in 19,38 mit "danach" der Erzählfaden wieder aufgegriffen (Grablegung und Ostererscheinungen in Jerusalem).

Das mit "offenbaren" übersetzte Verbum φανερώ hat die Grundbedeutung: zeigen, offenbar und bekannt machen.³⁰ Es ist hier (wie in 7,4) mit dem Reflexiv-

²⁹ Diese Wendung findet sich auch in 3,22 (erzählerischer Einschnitt); 5,1 (erzählerischer Einschnitt); 5,14; 6,1 (erzählerischer Einschnitt); 7,1 (erzählerischer Einschnitt); 13,7; 19,38 (erzählerischer Einschnitt); vgl. μετὰ τοῦτο in 11,7.11; 19,28.

³⁰ Vgl. 2,11 (Jesus offenbart seine Herrlichkeit); 7,4 ("Offenbare dich dem Kosmos!"); 17,6 (Jesus offenbart den Namen des Vaters).

pronomen "sich" (ἐαυτόν) verbunden. Im reflexiven Sinn kann auch die Passivform des Verbums in 21,14 verstanden werden.³¹

Beachtenswert ist die im Aufbau des Johannesevangeliums erkennbare Steigerung. Beim ersten "Zeichen" am Beginn seines irdischen Wirkens offenbart Jesus seine Herrlichkeit (2,11); beim letzten österlichen Zeichen offenbart er "sich selbst" (als Auferweckten).

Durch das Wort "wieder" (πάλιν) in 21,1 werden die vorausgehenden Osterberichte gleichfalls als Selbstoffenbarung Jesu qualifiziert. Damit wird hervorgehoben, daß das "Sehen" des Auferstandenen (20,18.20.25) zusammenhängt mit seiner Initiative ("sich offenbaren").³² Der narrative Bezug auf das Folgende ("folgendermaßen", οὕτως) hebt die Art der Selbstoffenbarung Jesu besonders hervor.

21,2 erwähnt das Beisammensein einer Siebenergruppe. Drei von ihnen werden namentlich genannt. An erster Stelle wird Simon Petrus³³ erwähnt. Von ihm war zuletzt in 20,2-10 die Rede. Der jetzige Kontext erinnert jedoch speziell an seine Rolle in Joh 6. Mit der Gestalt des Thomas³⁴ wird eine Kontinuität zur vorausgehenden Ostererscheinung (20,24-29) hergestellt (die eigentlich keinen narrativen Abschluß hat) und wird auch die Seligpreisung von 20,29 neu aktualisiert (nicht sehen heißt nicht: den Auferstandenen überhaupt nicht erfahren). Als "einer der Zwölf" (20,24) ist er bereits bei den Ereignissen in Joh 6 gegenwärtig zu denken.

Nathanael wird im NT nur in Joh 1,45-51 und 21,2 genannt. Daß er aus "Kana in Galiläa"³⁵ stammt, erfahren die Leser/innen erst jetzt. Er weiß also auch um die beiden Zeichen, die Jesus in Kana gewirkt hat. blieb Nathanael immer in Galiläa? Geht jetzt in besonderer Weise die Verheißung von 1,50 ("Größeres als das wirst du sehen") in Erfüllung? Von Joh 21 her läßt sich diese Verheißung so interpretie-

³¹ Diese Stelle stützt die Annahme, daß das Verbum auch in 1,31 reflexive Bedeutung hat.

³² Dieser Zusammenhang ist bereits in 14,18-24 angedeutet. Jesus verheißt den Seinen einerseits, daß sie ihn (bald) "sehen" (θεωρέω - 14,19) werden (vgl. auch 16,16-18), andererseits, daß er (aus eigener Initiative) ihnen "sich zeigen" (ἐμφανίζω - 14,21.22) wird. Das (im reflexiven Sinn gebrauchte) Verbum ἐμφανίζω hat - wie ein Vergleich zwischen 7,4 und 14,22 zeigt - ähnliche Bedeutung wie φανερόω.

Im Blick auf 14,18-24 legt es sich nahe, die Verheißung von 6,62 in besonderer Weise auch auf die österliche Selbstoffenbarung Jesu in 21,1-14 zu beziehen.

³³ Von 1,42 an verwendet Joh meist den Doppelnamen Simon Petrus (= Fels); nur an wenigen Stellen allein die Bezeichnung Petrus (z.B. 18,16).

³⁴ Der Beiname "Zwilling" [nur bei Joh] wie in 11,16 und 20,24.

³⁵ Dieser Ortsname findet sich im NT nur in Joh 2,1.11; 4,46 und 21,2.

ren: Größeres sieht Nathanael, insofern Jesus sich als Auferstandener ihm offenbart.

Das Beisammensein von Thomas und Nathanael gibt zu denken. Es handelt sich um jene beiden Jünger, die im Joh-Ev das erste und das letzte große Bekenntnis zu Jesus äußern.³⁶ Auch Simon Petrus hat (als Sprecher der Zwölf) im Kontext von Joh 6 ein Bekenntnis zu Jesus abgelegt (6,68-69).³⁷ Die drei namentlich genannten Jünger können zugleich als Zeugen für die beiden früheren Mahlwunder (Hochzeit zu Kana, Speisung der Fünftausend) gelten.

Dazu kommen "die (Söhne) des Zebedäus". Man darf annehmen, daß es sich um die von den Synoptikern her bekannten zwei Zebedäussöhne, Jakobus und Johannes, handelt. Im Joh-Ev werden sie an dieser Stelle zum ersten und einzigen Mal erwähnt. Ein weiteres Jüngerpaar bleibt gänzlich anonym ("zwei andere"). Unter den beiden zuletzt genannten Jüngerpaaren befindet sich auch "jener Jünger, den Jesus liebte" (21,7).³⁸

Die Zahl sieben darf (wie die Zahl zwölf) als sinnbildhafte Zahl verstanden werden³⁹. Sie ist Sinnbild für die Gesamtheit der Glaubenden.

Simon Petrus hat (wie im Kreis der Zwölf in 6,66-71) eine führende Rolle in dieser Gruppe. Seinem Vorhaben, "fischen" (ἀλλεῖω - ein Hapaxlegomenon) zu gehen (es handelt sich um alltägliche Berufsarbeit), schließen sich die anderen spontan an. Daß die Jünger sich die ganze Nacht vergeblich abmühen und nichts

³⁶ Gemeinsame Motive und Themen: Beiden geben andere Zeugnis von Jesus. Beide äußern Zweifel. Die Begegnung mit Jesus [Jesus weiß um ihre Situation und Probleme] überwindet in beiden Fällen den Zweifel. Sowohl Nathanael als auch Thomas äußern ein Doppelbekenntnis. Mit vergleichbaren Überleitungen (1,50: "weil ich dir sagte ... glaubst du"; 20,29: "weil du mich gesehen hast, bist du zum Glauben gekommen") knüpft Jesus daran eine Verheißung bzw. Seligpreisung, die über die konkrete Situation hinausweist und sich auf viele bezieht (1,51: "*Ihr* werdet sehen ..."; 20,29: "Selig *die* nicht Sehenden und [doch] Glaubenden"). Auf das Bekenntnis des Nathanael und Jesu Verheißung an ihn folgt das Weinwunder zu Kana; auf das Thomasbekenntnis und die damit verbundene Seligpreisung das Fischwunder am See von Tiberias.

³⁷ In exemplarischer Weise bekennt sich Petrus zur Aussage von 6,63b, daß Jesus Worte ewigen Lebens hat, und bekundet den engen Zusammenhang von "glauben" und "erkennen".

³⁸ Ist er (als namenloser Begleiter von Andreas) bereits in 1,35-40 zugegen? Neuerdings bejaht dies *Theobald*, Jünger, 228. Dieser Jünger ist somit Zeuge des Lebens Jesu von Anfang an (vgl. 21,24).

³⁹ "Sieben" ist – wie besonders Offb 2-3 zeigt – Sinnbild für die Ganzheit der Kirche.

fangen, können wir auch sehen als Illustration zu 15,5 ("getrennt von mir könnt ihr nichts tun").

21,4 zeigt schon in sprachlicher Hinsicht Beziehungslinien zu Joh 20. Die Zeitangabe ("Morgen") erinnert an 20,1. Dasselbe Verbum wie in 20,19.26 (Jesus "stellt sich" [ἵστανται] in die Mitte) findet sich erneut in der Aussage: Jesus "stellt sich" an den Strand. Die Formulierung "nicht ... wußten (οἶδα) die Jünger, daß Jesus (es) ist" weist Ähnlichkeit zu jener in 20,14 auf: Maria "wußte nicht, daß Jesus (es) ist".⁴⁰ Die Feststellung, daß die Jünger "nicht wußten", ist Ausgangspunkt für einen Spannungsbogen, der bis 21,12 reicht, wo gesagt wird: "Keiner aber von den Jüngern wagte, ihn auszuforschen: 'Du, wer bist du?', wissend (οἶδα), daß der Herr (es) ist."

Das Gespräch zwischen Jesus und der Jüngergruppe in 21,5-6a beginnt mit der vertraulichen Anrede "Kinder" (παῖδια - vgl. 1 Joh 2,14.18). Sie klingt ähnlich wie jene in 13,33 ("Kinder" - τέκνια⁴¹). Soll bereits diese vertrauliche Anrede die Jünger zum Aufhorchen bringen (und sie an 13,33 erinnern)? Diese Anrede läßt sich vergleichen mit der persönlichen Anrede in 20,16 ("Maria!"). Im Ausdruck Kind steckt aber auch der Gedanke der Hilfs- und Schutzbedürftigkeit. Das Hapaxlegomenon "Zukost" (zum Brot), προσάγιον, bedeutet in diesem Kontext "Fisch".

Eher verhüllend als ausdrücklich schildernd spricht 21,6b von einem wunderbaren Geschehen. Durch das literarische Mittel der Wiederaufnahme des Verbums ("werft [βάλλω]!" - "sie warfen")⁴² wird in knapper Form ausgedrückt, daß die Jünger jenem Unbekannten vertrauen und sich auf sein Wort einlassen. Das Fischfangwunder läßt sich vergleichen mit dem "Zeichen" bei der Hochzeit zu Kana (2,1-11) und dem "Zeichen" der wunderbaren Speisung der Volksmenge (6,1-15):

2,1-11 - Mangelsituation ("Sie haben keinen Wein mehr." [2,3]) → Wein in Fülle (6 Krüge zu je ca. 100 Liter)

⁴⁰ Vgl. auch Lk 24,16 (Emmausjünger): "Ihre Augen aber waren festgehalten, so daß sie ihn nicht erkannten."

⁴¹ Παῖδιον und τέκνιον und sind im Grunde gleichbedeutende Bezeichnungen für kleines Kind (vgl. 1 Joh 2,14.18 [παῖδιον] mit 1 Joh 2,1.12.28; 3,7.18; 4,4; 5,21 [τέκνιον]).

⁴² Auch in 2,7-8 ("füllt!" - "sie füllten"; "bringt!" - "sie brachten") und 6,12-13 ("sammelt!" - "sie sammelten") wird durch das literarische Stilmittel der Verb-Wiederholung hervorgehoben, daß Menschen sich auf ein Auftragswort Jesu einlassen und genau das tun, was er sagt.

6,1-15 - Mangelsituation ("Woher sollen wir Brote kaufen ...? [6,5]; "Was ist das [= Gabe des Kindes] für so viele?" [6,9]) → Brot / Fisch in Fülle (Von den Brot-Resten werden 12 Körbe gefüllt.)

21,1-14 - Mangelsituation ("Kinder, habt ihr nicht etwas Zukost?" - "Nein" [21,5]) → Fische in Fülle (153 große Fische)

Alle drei "Zeichen" ereignen sich in Galiläa. Sie betreffen Gaben für das irdische Leben (Wein, Brot, Fisch), die in einer Mangelsituation durch Jesus in verschwenderischer Fülle geschenkt werden und denen Zeichencharakter zukommt. Alle drei Erzählungen stehen auch im Kontext einer Mahlgemeinschaft, bei der Jesus zugegen ist (Hochzeitsmahl, Mahlgemeinschaft der Fünftausend,⁴³ Frühstück am Seeufer).

Im Sinne von 21,7 ist jener Jünger, "den Jesus liebte", der Erste, der Jesus erkennt.⁴⁴ Nur dem Petrus sagt er: "Der Herr ist (es)." Die Reaktion des Petrus zeigt, daß er möglichst schnell (und als Erster) bei Jesus sein will. Das Anziehen des "Oberkleides" ist Zeichen seiner Ehrerbietung gegenüber dem Herrn.

21,8-10 lenkt den Blick auf die anderen Jünger. Von ihnen wird zunächst eine Tätigkeit berichtet (mit dem Boot "ziehen" [σύρω] sie das Netz mit den Fischen [ἰχθύς] zum Ufer), dann eine Wahrnehmung (sie sehen [βλέπω] ein Kohlenfeuer [ἀνθρακία⁴⁵], Fisch [ὀψάριον⁴⁶] darauf liegend und Brot).⁴⁷ Der artikellose Singular von Fisch und Brot kann verstanden werden im Sinne von "ein" Fisch und "ein" Brot oder - besser - im generischen Sinn. Jesu Aufforderung in 21,10 ("Bringt von den Fischen [ὀψάριον], die ihr gefangen habt jetzt!") steht in Spannung zur Aussage von 21,9:

21,9 schon bereitliegender Fisch

Gabe des Herrn

21,10 Fische bringen

Mitwirken der Jünger

⁴³ Es handelt sich um ein regelrechtes Mahl, zu dem die Leute sich "niederlegen" (ἀναπίπτω - 6,10 wie in 13,12).

⁴⁴ In 20,8 ist er der Erste, der zum Osterglauben kommt.

⁴⁵ Diesen Ausdruck verwendet Joh nur in 18,18 (Kohlenfeuer im Hof des Hohenpriesters) und hier. Soll das Kohlenfeuer auch Petrus an seine Verleugnung erinnern?

⁴⁶ Neben προσφάγιον (21,5) und ἰχθύς (21,6.8.11) ist dies die dritte Bezeichnung für Fisch innerhalb von 21,1-14. Dieser Ausdruck (Deminutiv von ὄψον [= "das Gekochte"]) bedeutet Zukost, alles, was zum Brot gegessen wird (besonders Fleisch oder Fisch), und kommt im NT nur in 6,9.11 und 21,9.10.13 vor!

⁴⁷ NB: Die Wahrnehmung betrifft nicht Jesus, sondern seine Gaben!

Am Zustandekommen des Mahles sind also auch die Jünger beteiligt, indem sie etwas von dem mitbringen, was sie (freilich mit Hilfe des Herrn) selber gefangen haben. In der großen Menge der Fische kann man ein Sinnbild dafür sehen, daß die Jünger dazu bestimmt und befähigt sind, mitzuwirken, daß vielen Menschen (Mahl-)Gemeinschaft mit dem Herrn ermöglicht wird.

21,8-10 unterbricht den Bericht über Petrus. Dieser scheint sogar später ans Ufer zu gelangen als die anderen (21,11). Es überrascht, daß er allein das Netz ans Land zieht (ἐλκω).⁴⁸ Bezüglich der Zahl 153 gibt es seit der Antike verschiedene symbolische Deutungsversuche. Man kann die Zahl aber auch verstehen als nüchterne und exakte Angabe eines Augenzeugen.

Der Sinnbildcharakter des Fischfanges wird vielfach auf das Thema der Heidenmission bezogen (das unzerreißbare Netz und die Menge der Fische sind Bilder für die Kirche in ihrer Einheit und Gesamtheit, für ihre Sammlung aus vielen Völkern; Petrus, der das "eine" Netz zieht, ist Haupt der Mission und "Werkzeug", durch das der Herr die Menschen zu sich zieht).⁴⁹ Der Missions- und Sammlungsgedanke ist m.E. aber eher im folgenden Hirtenbild enthalten (21,15-17).

21,12a bringt die letzten Worte Jesu innerhalb von 21,1-14, nämlich seine Einladung zum Mahl. Das "Frühmahl" (ἀριστάω⁵⁰) bedeutet Rast und Stärkung nach mühevoller Arbeit und vor allem Gemeinschaft mit dem Herrn. Eine seltsame Spannung zeigt sich in 21,12b darin, daß die Jünger einerseits Jesus nicht "auszuforschen" (ἐξετάζω - auch: ausfragen) wagen: "Du, wer bist du"?⁵¹, andererseits jedoch "wissen" (οἶδα), "daß der Herr (es) ist." Die Formulierung "der Herr

⁴⁸ Zwischen 21,7b.11 und 8-10 besteht jedenfalls eine literarische Spannung.

⁴⁹ Vgl. *Schnackenburg*, JohEv 3, 426-427; *E. Ruckstuhl*, Zur Aussage und Botschaft von Johannes 21, in: *ders.*, Jesus im Horizont der Evangelien (SBAB, 3), Stuttgart 1988, 327-353, 334-335. Auch *U. Busse*, Die "Hellenen" Joh 12,20ff. und der sogenannte "Anhang" Joh 21, in: *F. van Segbroeck u.a. (Hgg.)*, The Four Gospels 1992 (Fs. F. Neirynck) (BETL, 100/3), Leuven 1992, 2083-2100 bezieht den wunderbaren Fischfang auf das Thema der Heidenmission (2084, 2100). Für ihn ist Joh 21 "von Anfang an ein genuiner Bestandteil des Gesamtwerkes" (2100) und dient das letzte "Zeichen" im Evangelium "der narrativen Umsetzung und 'internen' Bestätigung für die universale Heilsvorhersage Joh 12,32" (2098). *E. Ruckstuhl* und *U. Busse* stützen sich besonders auf das in 12,32 und 21,11 verwendete Verbum "ziehen".

⁵⁰ Dieses Verbum bedeutet nicht nur "frühstücken", sondern auch "Mahl einnehmen" in allgemeinerem Sinn (Lk 11,37). Vgl. *Bauer*, Wörterbuch.

⁵¹ Zur Frage "Du, wer bist du?" vgl. 1,19 und 8,25.

ist (es)" greift jene von 21,7 auf. Damit ist auch gesagt: Was zunächst nur jener Jünger erkannte, wird nun allen zur Gewißheit.

In 21,13 gibt Jesus durch sein Handeln Antwort auf die Frage, die die Jünger nicht zu stellen wagen. Durch sein Handeln bekundet der Auferstandene seine Identität mit dem irdischen Jesus.⁵² Dieses erinnert an die wunderbare Speisung der Volksmenge in 6,1-15. An der Art, wie der Auferstandene Brot / Fisch nimmt und gibt, erkennen sie: Er ist kein anderer als Jesus von Nazaret.

6,11 Jesus *nahm* nun die *Brote* und, Dank gesagt habend, *verteilte* er (sie) den zum Mahl Gelagerten, *ebenso* auch von den *Fischen*, wieviel sie wollten.

21,13 (Es) kommt Jesus und *nimmt* das *Brot* und *gibt* (es) ihnen, und den *Fisch ebenso*.

Gleichlautend sind an beiden Stellen die Worte "nehmen" (λαμβάνω), "Brot" (ἄρτος), "Fisch" (ὀψάριον), "ebenso" (ὁμοίως). Sehr ähnlich sind die Verben "verteilen" (διαδίδωμι) und "geben" (δίδωμι - vgl. 6,27.51!). Der Singular-Ausdruck "das Brot" in 21,13 ist derselbe wie in 6,23 (der Schauplatz des Wunders ist der Ort, "wo sie [= die Fünftausend] aßen das Brot, nachdem der Herr Dank sagte [εὐχαριστέω - wie in 6,11]").

Gemeinsam ist dem in 6,11 und 21,13 Berichteten ferner, daß Jesus jedem persönlich Brot und Fisch reicht, aber selbst nicht davon zu essen scheint.⁵³ 21,13 liefert jedenfalls den "Beweis", daß die geheimnisvolle Person am Seeufer wirklich der mit dem irdischen Jesus identische Herr ist.⁵⁴

Über die Anklänge an 6,1-15 hinaus wird (so darf man annehmen) auch an die "Brotrede" (6,25-59) erinnert. Diese Rede war für die Jünger "hart" (6,60) und sie wird ihnen erst jetzt nach dem "Hinaufsteigen" Jesu an den Ort seiner Präexistenz (vgl. 6,62) richtig zugänglich.

⁵² Maria erfährt diese Identität durch die Art, wie der Auferstandene sie beim Namen nennt (20,16), die Jünger am Osterabend und später Thomas erkennen diese Identität im Blick auf die Wundmale.

⁵³ Als Grund dafür kann angenommen werden, daß Brot (im Sinne der Brotrede) in besonderer Weise auf ihn selbst hindeutet.

⁵⁴ Die Selbstoffenbarung des Auferstandenen im Kontext eines Mahles in Joh 21,9-13 ist vergleichbar mit dem in Lk 24,30-31 (Emmausperikope) dargestellten Erkennen des Auferstandenen beim Brotbrechen (vgl. auch Lk 24,35).

Ergebnisse

* Jesus ist weiterhin (in der Alltagssituation der ersten Jünger nach den Ereignissen in Jerusalem und darüber hinaus in der Lebenswirklichkeit der späteren Jünger-Generationen) als Auferwecker zugegen.

* Der Herr erweist sich als Helfer (vgl. 15,5), der Macht hat, den Seinen Gaben in Fülle zu schenken (Fischfang), und er gewährt Gemeinschaft mit sich (Mahl).

* Erneut bekundet der Auferstandene seine Identität mit dem irdischen Jesus. Die Jüngergruppe am See von Tiberias erkennt: Es ist dieselbe Art des Mahles mit ihm wie damals.

* Das Fischfangwunder (es weist Bezüge zu Lk 5,1-11 auf) ist ein ähnliches "Zeichen" wie das Weinwunder (2,1-11) und das Brotwunder (6,1-15) und Sinnbild, daß Jesus gekommen ist, damit wir Leben in Fülle haben (vgl. 10,10). Mit der (überreichen) Gabe (Wein, Brot, Fisch) ist jeweils Mahlgemeinschaft (für viele) und insbesondere Gemeinschaft mit dem Geber verbunden. Vorösterliche Mahlgemeinschaft mit Jesus setzt sich nach Ostern fort. Bei allen drei Mahlwundern spielt das Mitwirken der Menschen eine Rolle.

* Von Joh 21 her ergibt sich ein neues Verständnis der "Brotrede" (6,25-59), insbesondere der Vorverweise in 6,27 und 51-58. Eine Ankündigung, daß die Rede erst nach dem Osterereignis richtig begriffen werden kann, ist auch in 6,62⁵⁵ und 6,63 enthalten.

* Die sieben Jünger, denen sich der Herr "offenbart", sind Repräsentanten aller Glaubenden. Glaube beruht - wie bereits 6,40, besonders aber 14,18-24 andeutet - wesentlich auf "Sehen" (in tieferem Sinn) und auf Erfahrung der Selbstoffenbarung Jesu. Das steht nicht im Widerspruch zur Seligpreisung von 20,29. Wenngleich für die Jünger der kommenden Generationen Glauben primär ein Sicheinlassen auf das im "Buch" festgehaltene Wort und Wirken Jesu bedeutet (20,30-31), so handelt es sich nicht um "reines" Glauben ohne jegliche Erfahrung der Wirklichkeit des Auferstandenen. In besonderer Weise kann "Brot" (Andeutung der späteren Eucharistie) dazu helfen, mit den "Augen" des Glaubens die Nähe und das Wirken des Auferstandenen zu erkennen.

* Ein Bündel von literarischen und thematischen Linien verbindet Joh 21,1-14 mit dem übrigen Evangelium, besonders mit Joh 20 und Joh 6. Es hat sich gezeigt,

⁵⁵ Auch die Erzählung vom Weinwunder enthält einen geheimnisvollen Vorverweis (2,4: "meine Stunde ist noch nicht gekommen").

daß die Beziehungslinien zu Joh 6 nicht bloß "nachträgliche" sind (im Sinne der Wiederaufnahme eines abgeschlossenen früheren Textes). Die Darstellung des "ersten" Zeichens am See von Tiberias und der damit verbundenen Rede ist vielmehr von vornherein angelegt auf eine Ergänzung durch das nachösterliche "zweite" Zeichen.